

Finanzkrise umschifft, Wirtschaftskrise steht vor der Tür

Die bevorstehende Einführung des Euros dispensierte die Slowakei, ungleich ihres Nachbarn Ungarn, von den Schockwellen der globalen Finanzkrise. Von den Folgen der beginnenden Rezession wird sie hingegen nicht verschont bleiben.



Die Slowaken brauchen sich um die Abschwächung der eigenen Währung keine Sorgen mehr zu machen. Auf den Strassen Bratislavas herrscht Ruhe, die Leute kaufen keine Dollars in den Wechselstuben, die Regale sind voll. Finanzkrise? Davon hat die Slowakei bisher nicht viel gespürt. Die Einwohner der Hauptstadt geben sich optimistisch. Die slowakischen Banken erscheinen in guter Form, und die Regierung versichert, dass nichts passieren kann. Die Slowaken fürchten die Finanzkrise nicht, denn am 1. Januar 2009 treten sie in die Eurozone ein.

Noch vor kurzem bestehende Ängste vor der Einführung der neuen Währung sind verweht, nachdem die Nachrichten über die Finanzturbulenzen aus den Nachbarländern eintrafen. Die Slowaken konnten beobachten, dass die Abschwächung des Polnischen Zloty und des Ungarischen Forint nicht von einer Abwertung der Slowakischen Krone begleitet wurde. Die Krone ist stabil. Die in Kronen und Euro doppelt geführten Preisschilder in den Läden und Restaurants ~~blieben unverändert~~.

Doch ~~währten~~ sich die Slowaken erst in Sicherheit, als die Regierung eine Garantie für alle Bankeinlagen ~~aussprach~~. Vorher hatten einige Sparer bereits damit begonnen, ihr Geld auf verschiedene Banken zu verteilen.

Die staatliche Garantie erstreckt sich jedoch nicht auf die Filialen der acht ausländischen Banken, die auf dem Gebiet der Slowakei tätig sind. Vor diesen Banken bildeten sich dann auch prompt Schlangen von Kunden, die ihr Geld abhoben und es in einheimische Banken überführten. Daran änderten auch die Garantien nichts, die ausländische Mutterbanken für die eingelegten Summen aussprachen.

Die globale Krise hat in der Slowakei jedoch bis auf den Hypothekarmarkt durchgeschlagen. Die Zeiten, als Banken Belehnungen von bis zu 100% akzeptierten, sind vorbei. Heute sind sie vorsichtig geworden, und der Bauboom in Bratislava wurde gebremst. Projekte für grosse Bürogebäude und moderne Siedlungen ~~wurden suspendiert~~.

Wohnungen sind günstiger geworden, aber die sich verteu-
ernden Kredite verunmöglichen es den meisten Slowaken,
Wohneigentum zu erwerben, auch wenn in der Hauptstadt
allein etwa 50 000 Wohnungen angeboten werden.

In der aktuellen Krise kann man auch gute Geschäfte
machen. Wer in der Slowakei nur über ein wenig Erspar-
tes verfügt, kauft jetzt Immobilien in Ungarn. Die Preise für ein
Einfamilienhaus 2,5 Km von Bratislawa entfernt sind halb so
hoch wie auf der slowakischen Donauseite. Nicht wenige
verkaufen ihre alten slowakischen Plattenbau-Wohnungen und
ziehen in ein nahegelegenes ungarisches Dorf um.

Die Zukunft der Exportindustrie

In den vergangenen Jahren verdiente sich die Slowakei nicht
zu Unrecht den Namen eines mitteleuropäischen «Tigers».
Nach den Reformen der rechtsliberalen Regierung unter Pre-
mier Mikulas Dzurinda wuchs das BSP jährlich um die 5%.
Im vergangenen Jahr erreichte die Dynamik gar 10%. Der
Wert der ausländischen Investitionen hat 33 Mia. USD über-
stiegen, und die Arbeitslosigkeit fiel von über 18% auf 11%,
den tiefsten Wert in der Geschichte des Landes. In den ver-
gangenen vier Jahren wuchs das Realeinkommen um 17%.
Vor zwei Jahren hat die Weltbank der Slowakei den Titel des
weltweit besten Investitionsstandorts verliehen.

Aber der Wirbelsturm der Krise weht auch in Richtung Slo-
wakei. Die effektiven Folgen der Einführung des Euros wer-
den erst in einem halben Jahr bekannt sein. Sie könnte die
Attraktivität des Exports aus der Slowakei auch negativ bein-
trächtigen, und die Arbeitslosigkeit könnte steigen.

Die Exportwirtschaft wird auf jeden Fall die fallende Nach-
frage in den westlichen Ländern zu spüren bekommen. 2007
war die Slowakei zum Land mit der grössten Autoproduktion
pro Kopf geworden (106 Autos pro 1000 Einwohner). Im lau-
fenden Jahr sollten es bereits 160 Autos pro 1000 Einwohner
sein. Die Produktion der Konzerne VW, Kia und Peugeot-
Citroën macht 35% der slowakischen Produktion aus, und
40% des Exports. Die Automobilindustrie beschäftigt 80 000
Personen. Daher bedroht die internationale Rezession die
slowakische Wirtschaft stark. Hauptabnehmer der slowaki-
schen Autoproduktion ist Deutschland.

~~Citroen~~ und Volkswagen schliessen heute einen Stellenab-
bau nicht aus, und Peugeot-Citroën hat die Produktion in
Trnava bereits für zwei Wochen stillgelegt. Auch die slowaki-
sche Schwerindustrie und die Elektronikindustrie werden
dem Nachfrageeinbruch nicht ausweichen können.

Die zweite Phase der globalen Krise wird auch die Slowakei nicht umgehen.

Der Autor Michael Derrer ist Ökonom und Inhaber der Ascent Swiss Business Management AG, die mit ihren Niederlassungen in zehn osteuropäischen Ländern, darunter die Slowakei, verschiedene Dienstleistungen für Schweizer Unternehmen anbietet.

www.ascent-ag.ch

m.derrer@ascent-ag.ch

Tel. +41 61 833 1560